

Wertvolles Lob

25/16.10
RA 05

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Im Laufe einer Woche zusammen mit Konfirmanden hatte ich den Gedanken, den ich Ihnen gerne weitergeben möchte: Vielleicht sollten wir einander viel mehr loben. Vielleicht sollten wir einander viel mehr die guten Seiten wecken und betonen und möglichst nicht so sehr die unangenehmen Dinge nennen und gegenseitig vorwerfen. Ich weiß, dass es bestimmt viele Gründe für Klagen und Vorwürfe gibt. Wahrscheinlich sind diese Gründe auch alle berechtigt: Wieder ist mein Brief nicht beantwortet worden, obwohl doch so viele Menschen in diesem Büro arbeiten. Wieder hat der Nachbar seine Musik so laut eingestellt, das es durch den ganzen Flur dröhnt. Zum wiederholten Male werde ich jetzt unhöflich behandelt, obwohl ich mir so viel Mühe gegeben habe, das

nicht herauszufordern. Wenn man den Gesprächen von Menschen zuhört, dann nehmen die Klagen und Vorwürfe über alles Mögliche gar kein Ende mehr, sogar im Fernsehen treffen immer mehr Menschen aufeinander, die sich mit Vorwürfen geradezu überschütten. Wahrscheinlich sind alle diese Vorwürfe irgendwie berechtigt, aber sehr viel weiter bringen sie uns nicht, fürchte ich. Die wenigsten Menschen ändern sich nur deswegen, weil ich ihre unangenehmen Seiten aufspieße und dann laut beim Namen nenne. Viel eher fühlen sie

sich ja dann ertappt und flüchten in eine Art Selbstrechtfertigung – und die ist dann mindestens genauso laut, wie die Vorwürfe. Dann gibt es nur noch sehr viel Lärm um nichts. Büro, Schule, am Mittagstisch oder im Verkehr, aber es ändert sich nichts. Ein Angriff, auch wenn er noch so berechtigt ist, weckt meistens nur die Verteidigung und überhaupt keine Einsicht. Und wenn sie doch einmal kommt, die Einsicht, dann merke ich immer sehr bald, dass die meisten Fehler nicht so sehr aus

einer bösen Absicht geschehen, sondern eher aus Überforderung. Das Leben überfordert oft. Vieles geschieht sehr schnell, so dass einem tatsächlich sehr wenig Zeit bleibt. Der Alltag ist oft so anstrengend, so vieles soll geschafft werden. Und wenn dann nur ein bisschen mehr zusammenkommt als geplant, ist auch schnell ein Fehler geschehen. Mein Vorwurf bringt in dieser Situation, auch wenn er noch so berechtigt wäre, das Fass nur zum Überlaufen. Das Leben fordert, ja überfordert so oft. Vielleicht sollten wir einander viel mehr loben.

Ein Lob hilft, das Betonen einer guten Seite. Da kann es heller werden. Wenn ich einen Menschen lobe oder ihm danke, dann tue ich etwas, was ich selber sehr gerne erlebe. Ich bin froh, wenn ein anderer meine Fehler nicht breit tritt und dafür manchmal das betont, was ich ganz gut gemacht habe. Dann ist es mir wohl, und ich bemühe mich wieder gerne. Ich nehme an, anderen geht es ähnlich: Es ist einfach nur schön, gelobt zu werden. Lob ist eine der wertvollsten Freundlichkeiten, die wir uns schenken können. Und Gott möchte uns doch freundlich, wenn irgend möglich. Da sollten wir einander viel mehr loben.

▪ **Rose Möllhoff-Mylius**

*

Die Autorin ist Pfarrerin in der Region Protzen, Wustrau und Radensleben.